

Besuchsbedingungen und Anzeigenpreise  
sind in der Morgenausgabe angegeben  
Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297  
Tel.-Adresse: Sozialdemokrat Berlin

# Vorwärts

Verlag und Anzeigenverteilung:  
Geschäftszeit 8 1/2 bis 5 Uhr  
Verleger: Vorwärts-Verlag GmbH,  
Berlin SW. 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhoff 292 - 297

## Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

# General Epp bekennt sich zum Mordsystem

### Die Geme ausdrücklich zugestanden. — Offiziersfrechheiten vor dem Ausschuss.

München, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die Montags-  
sitzung des Gemeausschusses begann mit der Feststellung des Ein-  
laufens eines Briefes des im Zuchthaus zu Straubing sitzenden  
Popp, der am 17. September an den Eingabenausschuss des Reichs-  
tags das Ersuchen stellte, vor dem Gemeausschuss in Sachen Schwei-  
gauer gehört zu werden. Der Brief ist bis zum 6. Oktober vom  
Vorstand der Strafanstalt Straubing zurückgehalten worden und ist  
erst heute beim Gemeausschuss eingelaufen. Der Vorstand der Straf-  
anstalt bemerkt dazu in einem beliegenden Schreiben, daß der Ge-  
fangene Popp nur Aussagen machen könne, die er von dritter  
Seite erfahren haben kann. Der Ausschuss beschließt, den Popp zu-  
nächst vor dem Amtsgericht Straubing vernommen zu lassen,  
behält sich aber weitere Entscheidungen in dieser Richtung vor.  
Der Verführungsbefehl Stempfle konnte nicht aus-  
geführt werden, weil die Kriminalpolizei den Stempfle nicht in  
seiner Wohnung antraf und er auch sonst nicht aus-  
sändig gemacht werden konnte. Er ist nach Aussage  
seiner Schwester in den letzten Nächten nicht nach Hause gekommen.  
Hierauf wird der General Epp als Zeuge vernommen. Er tritt,  
mit beiden Händen in den Hosentaschen, vor den  
Ausschuss.

Vors.: Nehmen Sie die Hände aus den Taschen.  
Epp: Ich bin nicht gewöhnt, über Umgangsformen mich be-  
lehren zu lassen. Ich weiß selbst, wie man sich benimmt.  
Vors.: Ich bitte nochmals, die Hände aus den Taschen zu nehmen,  
Sie stehen hier vor einer staatlichen Behörde.  
Epp: Das weiß ich.  
Vors.: Es ist nicht üblich, daß ein Zeuge, der hier unter Eid  
auszusagen hat, die Hände in der Tasche behält.  
Epp: Das hat mit meinem Eid nichts zu tun, das ist eine  
Kleiderfrage.  
Vors.: Ich brauche mich von Ihnen darüber nicht belehren zu  
lassen.  
Epp: Es scheint aber wirklich notwendig zu sein. Sprechen wir  
nicht länger über diese nebensächlichen Fragen.  
Vors.: Ich lege die Vernehmung aus. Der Ausschuss wird in  
geheimer Sitzung beraten. (Epp verläßt hierauf den Saal.)  
Nach einer halbstündigen Beratung verkündet der Vorsitzende  
folgenden Beschluß des Ausschusses:  
Der Ausschuss mißbilligt einstimmig bei Stimmenthaltung der  
Abg. Großmann (Bayr. Vp.) und Scheffer (Dnat.) — Die übrigen  
deutschnationalen und völkischen Abgeordneten erklärten sich an der  
geheimen Beratung desinteressiert — mit aller Schärfe das un-  
gebührliche Verhalten des Zeugen Epp.  
Hierauf sollte der Zeuge Epp zunächst vereidigt werden; er  
weigert sich aber und muß belehrt werden, kraft welcher gesetzlichen  
Grundlage die Vereidigung erfolgen muß. Hierauf leistet der Zeuge  
Epp dann den Eid. Er soll vernommen werden über  
die Einstellung der vaterländischen Kreise zu den Mordtaten an  
Waffenverrätern.

Bei dieser Fragestellung betrug sich der Zeuge weiterhin sehr  
provokierend, während der Vorsitzende ihm außerordentlich  
loyal entgegentritt.  
Abg. Mittelmann (D. Vp.) fragt: In welcher Schule  
haben Sie, Herr Zeuge, gelernt, sich so fleißig  
zu benehmen? Hier steht ein Vertreter der Deutschen Volkspartei.  
Es ist geradezu unverschämte, sich so zu benehmen.  
Abg. Graf: Ich möchte auf diese Entgeißelung des Abg. Mittel-  
mann hinweisen.  
Abg. Kempke: Wenn eine Kritik eines Mitgliedes des Aus-  
schusses zu erfolgen hat, das in begreiflicher Erregung nach Ansicht  
einiger Mitglieder vielleicht zu weit gegangen ist, so kann das selbst-  
verständlich nur in nichtöffentlicher Sitzung geschehen.  
Es wird dann auf diese Angelegenheit nicht weiter ein-  
gegangen und zur Vernehmung des Zeugen geschritten.  
Nunmehr erklärt Epp: Ich bin persönlich beleidigt. Ich frage  
den Abg. Mittelmann, ob er mir außerhalb des  
Saales Genugtuung geben und die Sache so bereinigen  
will, wie es unter gebildeten Männern üblich ist.  
Auf Zureden des Vorsitzenden wird endlich zur Vernehmung  
des Zeugen geschritten. Er erklärt, er könne hier nur Eindrücke  
und Meinungen bekunden, die er gewonnen hat. Aus diesem  
Grunde habe er Bedenken wegen des Eides vorgebracht. Es werden  
ihm dann seine protokollierten Aussagen im Prozeß Reunzert  
in derselben Angelegenheit vorgehalten, in der Epp erklärt hatte,  
nach seiner Meinung seien die Waffenverräter geschützt worden.  
Er habe es aber für ein sittliches Recht, gegenüber den Ver-  
rättern vorzugehen. Von ihm und von den vaterländischen  
Kreisen wurde gebilligt, daß Selbsthilfe am Platze sei. Es sei  
hierbei kein Unterscheid zu machen, wenn Waffen an die Entente  
oder linksradikale Kreise oder an die staatlichen Entwaffnungs-  
kommissionen vertragen wären, weil im letzten Fall die Verräter  
doch nicht wüßten, ob die Waffen dem Vaterlande erhalten  
blieben.

Epp: Das ist auch heute meine Meinung. Ich kann sie  
nur wiederholen. Er verbreitete sich dann auf die Frage des Vor-  
sitzenden über den Begriff der Geme und erklärt es dabei für  
richtig, wenn sie in jener Zeit, wie im Mittelalter, ordnungsgemäß  
anerkannt gewesen war.

Vors.: War nach jener Auffassung der Mord an dem Dienst-  
mädchen Sandmeier erlaubt?  
Epp befinnt sich einige Zeit und erklärt dann, daß das außer-  
halb des Themas stände.  
Die Frage des Vorsitzenden, ob er den Schweighart kenne,  
bejahte der Zeuge und erklärte, daß dieser ihm von Hauptmann  
Röhm als ein unterstützungsbedürftiger nationaler Mann  
empfohlen worden sei, der wegen einer nationalen Angelegenheit  
verfolgt werde. Wir veranstalteten, so erklärte der Zeuge weiter,  
eine Sammlung, um dem Schweighart das Fortkommen zu er-  
möglichen. Und ich habe später dem Schweighart noch Hilfe geleistet  
mit Ausstatterung von Nahrungsmitteln. Durch meine Vermittlung  
bei der Gräfin Törring kam er auf das Gut des Herzogs Ludwig.  
Hierauf beginnt der Abg. Leoi mit seiner Fragestellung. Darauf  
erklärte der Zeuge unter anderem mit Hinweis auf die Tat Adlers  
gegen Stürby: Mord ist nicht gleich Mord. In allen nationa-  
len Kreisen sieht man das nicht gleich einem gewöhnlichen Mord  
zur Verabung oder eine solche Mystifizierung aus patriotischen Be-  
strebungen.

Nationale Männer haben deswegen auch die Pflicht, sich solcher  
Leute, die Mörder aus patriotischen Gründen sind, anzunehmen.  
Das ist auch meine heutige Meinung. Bei der weiteren Fragestellung  
erfragte der Zeuge, wer sein Frager ist, und erklärte dann, daß er als  
besonderer politischer Gegner des Herrn Leoi diesem keine  
Antwort mehr geben werde.  
Abg. Landsberg zur Geschäftsordnung: Ich lasse es mir nicht  
mehr gefallen, daß ein Zeuge im Einverständnis mit einem Teil des  
Ausschusses und einem Teil des Auditoriums einen Teil der Mit-  
glieder dieses Ausschusses lächerlich macht. Ich würde zu meinem  
Bedauern erklären müssen, daß ich an den Beratungen dieses Aus-  
schusses unter diesen Umständen teilzunehmen, nicht weiter in der  
Lage wäre.  
Vors.: Ich habe nicht den Eindruck, daß ein Teil des Ausschusses  
lächerlich gemacht worden ist.  
Abg. Leoi: Daraus muß ich den Schluß ziehen, daß es sich bei  
dieser Weigerung des Zeugen um einen vorbedachten Plan  
handelt, und wenn der Vorsitzende Werte durchgeben läßt, wie z. B.:  
„Mir eine Falle stellen“, so bin ich der Meinung, daß  
ein solches Verhalten den Rechten der Abgeord-  
neten, die sie in Anspruch zu nehmen haben, nicht gerecht  
wird. Es mag einer Reihe von Zeugen unangenehm sein, sich von  
mir Fragen stellen lassen zu müssen. Ich versichere aber, daß auch  
mir das gar kein Vergnügen macht.  
Auch hierauf sträubt sich der Zeuge immer noch, Antwort zu  
geben, mit dem Hinweis, daß er hier nicht vor einem ordentlichen  
Gericht, sondern vor politischen Parteien stehe. Schließlich  
aber bequemt er sich doch auf die Frage Leois, was ihn be-  
wegen habe, einen wegen Mordverdachts Verfolgten zu unterstützen,  
und ihm eine Stelle zu verschaffen, zu antworten: Ich weiß die  
Details nicht mehr, wie Schweighart mir empfohlen  
worden ist.  
Sobann folgte die Vernehmung des Hauptmanns Röhm, der  
als Teilnehmer des Hitler-Putsches bekannt ist. Auch

dieser Zeuge weigert sich zunächst, einen Eid zu leisten und benimmt  
sich überhaupt gegen den Ausschuss äußerst provozierend.  
Der Vorsitzende stellt das unter großer Erregung fest, klärt aber  
schließlich den Zeugen auf, daß auf Grund des Artikels 38 der  
Reichsverfassung und demzufolge auf Grund der Strafprozeßord-  
nung der Eid zu leisten ist. Dem kommt dann der Zeuge nach.  
Er soll darüber ausagen, welche Umstände ihn veranlaßt haben,  
den Schweighart an den General Epp zu empfehlen. Er erklärt:  
Der Schweighart sei ihm als Flüchtling, der lange Zeit im Gefäng-  
nis gefessen habe und dem es schlecht gehe, empfohlen worden. Es  
sei ihm bekannt gewesen, daß sich Schweighart bei vaterländischen Be-  
stätigungen hervorgetan habe. Er meinte damit Waffenschiedungen.  
Er habe den Schweighart vorher nicht gekannt, habe sich aber später  
mit ihm freundschaftlich gestellt. Da der Zeuge sich wiederholt un-  
gebührlich über den gegenwärtigen Staat auspricht,  
unterbricht ihn der Vorsitzende mehrmals und erteilt ihm schließlich  
einen Ordnungsruf.  
Abg. Landsberg: Hat der Schweighart Ihnen jemals erzählt,  
daß er an der Ermordung der Sandmeier oder anderer  
Mordtaten beteiligt war? — Röhm: Nein.

Bei der Fragestellung durch den Abg. Leoi weigert sich  
der Zeuge, Antwort zu geben. Er sei nicht bereit, sich  
mit diesem Herrn zu unterhalten. Dabei verlangte er einen Aus-  
schußbeschuß darüber, ob er antworten müsse. Der Vorsitzende ver-  
sucht, ihm hierbei Bernunft beizubringen. Er erklärt, daß die Frage-  
stellung jedes Mitgliedes des Ausschusses ein gesetzliches Recht  
sei und daß darüber, im ganzen Ausschuss keine Meinungsverschieden-  
heit herrsche. Der Zeuge hält aber seine Meinung aufrecht, so  
daß der Ausschuss sich zur Beratung zurückzieht. Nach einhalb-  
stündiger Beratung verkündet der Vorsitzende folgenden Beschluß:  
Nachdem der Zeuge Röhm auf die Frage des Abg. Leoi er-  
klärte, daß er auf Fragen dieses Ausschussesmitgliedees grundsätzlich  
nicht antwortet, wird er in eine Ordnungsstrafe von 300 Mark, im  
Nichtabzahlungsfall für je 30 Mark 1 Tag Haft genommen.  
Damit war die Vernehmung dieses Zeugen am heutigen Tage  
abgeschlossen. Es folgte sodann noch die Vernehmung einiger  
Reichswehroffiziere.

## Hindenburg hat nichts gewußt.

### Nochmals der Kronprinzensohn und die Reichswehr.

Amlich wird mitgeteilt: Zu der Meldung einer Berliner  
Korrespondenz, der Herr Reichspräsident habe um die Teil-  
nahme des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern an Reichswehr-  
übungen gewußt und habe sie vorher gebilligt, teilt das  
Bureau des Reichspräsidenten mit, daß diese Meldung falsch ist.  
Der Herr Reichspräsident hat erst durch die Presse von der Teilnahme  
des Prinzen an Reichswehrübungen Kenntnis erhalten. Die Be-  
hauptung, daß derartige Gerüchte von „höchsten Stellen im Reich  
und in Preußen weitergegeben“ worden seien, entbehrt ebenfalls  
jeder Grundlage.

## „Rein innerdeutsche Angelegenheit“.

Amlich wird mitgeteilt:  
Entgegen der insbesondere in Meldungen der Auslandspresse  
häufig vertretenen Auffassung, als ob das Ausscheiden des General-  
obersten v. Seekt auf Forderungen ausländischer Regierungen  
auf dem Gebiet der Militärkontrolle zurückzuführen sei, wird am  
Tisch der Reichspräsidenten erneut festgestellt, daß diese Gerüchte jeglicher  
Grundlage entbehren.

Die Verabschiedung des Generalobersten v. Seekt ist eine rein  
innerdeutsche Angelegenheit, die mit der Außenpolitik nichts zu  
tun hat.  
Die Behauptung, daß Seekts Rücktritt auf das Drängen  
der Militärkontrollkommission zurückzuführen sei, ist zuerst  
in der Hugenbergschen „Nachtausgabe“ aufgestellt  
worden, und zwar zu einer Zeit, in der das Ausland von der  
ganzen Angelegenheit überhaupt noch nichts wußte. Ueber-  
haupt ist es insbesondere die deutsch-nationale  
und nicht die Auslandspresse, die diese Behauptung tagelang  
wiederholt hat.

Wie die „Montagspost“ erfährt, ist diese amtliche Er-  
klärung auf die Forderung des „Vorwärts“ zurückzuführen,  
daß die amtlichen Stellen endlich und unzweideutig  
von der „Täglichen Rundschau“ abrücken.

## Reichskanzlerrede in Essen.

### Für Gemeinschaft aller staatsbejahenden Parteien.

Essen, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Im Rahmen einer  
staatspolitischen Vortragsreihe der Reichszentrale für Heimatdienst  
ergriff am Sonntagabend auch Reichskanzler Dr. Marx  
das Wort zu längeren Ausführungen. Er bekannte sich zur Volks-  
gemeinschaft aller staatsbejahenden Parteien:  
„Wenn auch eine Regierung der Volksgemeinschaft, in der alle  
staatsbejahenden Parteien zu gemeinsamer vaterländischer Arbeit  
die Hände reichen, vielleicht noch in weiter Ferne liegt — an  
der Arbeit im Sinne dieser Volksgemeinschaft soll und wird es, so-  
lange ich an der verantwortlichen Stelle stehe, nicht fehlen. Mit

## Gemeindewahlen in Belgien.

### Nur geringe Verschiebungen.

Brüssel, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Die am gestrigen  
Sonntag in ganz Belgien vorgenommenen Gemeindewahlen sind  
ohne Zwischenfall verlaufen. Ueberall herrschte reges Leben, da  
Wahlzwang für Männer und Frauen besteht. In einem Wahl-  
lokal Brüssels sah man auch die Königin ihre Stimme abgeben.  
Das Endergebnis dürfte erst am Donnerstag feststehen, da Proporz  
und Listenverbindung die Zählung stark komplizieren. Die Wahl-  
agitation der Sozialisten war ungemein lebhaft, in der Sozialistischen  
Partei herrscht Optimismus. Die Sozialisten kämpften in etwa  
2000 Gemeinden, die Kommunisten dagegen nur in 60 Gemeinden.  
Die bis Rittersnacht bekanntgewordenen Wahlergebnisse weisen  
wesentliche Verschiebungen der Kräfte nicht auf. Die Sozialisten  
behaupten im allgemeinen ihre Stellung. In einigen Städten  
haben sie, wie vorausgesehen war, unbedeutende Verluste  
an die Kommunisten, namentlich in einigen Groß-Brüsseler Gemein-  
den, Lüttich und Gent. Aber im ganzen genommen sind die kom-  
munistischen Anstrengungen durchaus fehlergeschla-  
gen. In dem großen Kohlengebiet des Borinage erhalten die  
Kommunisten kein einziges Mandat, während die So-  
zialisten 50 neue gewinnen. Das gleiche gilt für das große  
Industriegebiet La Louvière, wo die Sozialisten in etwa  
100 Gemeinden die Mehrheit erhalten werden. Ein  
starker sozialistischer Erfolg ist im Gebiet von Veroliers zu ver-  
zeichnen. In Walmedy eroberten die Sozialisten die  
Mehrheit. Dagegen verlieren sie in Antwerpen zwei bis drei  
Sitze zugunsten der Liberalen. Im allgemeinen haben die Liberalen,  
die bei den Wahlen 1921 eine katastrophale Niederlage erlitten  
hatten, jetzt eine kleine Erholung zu verzeichnen, im wesentlichen  
auf Kosten der Katholiken. Soweit bis jetzt zu übersehen ist, dürfte  
vom Ausfall der Gemeindewahlen eine starke Rückwirkung auf die  
Staatspolitik nicht zu erwarten sein.



besonderer Freude habe ich die von hohem Verantwortungsbewußtsein zeugenden Worte vernommen, die Dr. Silverberg auf der Dresdener Tagung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie und später auch in Düsseldorf an die Arbeitgeber und Arbeitnehmer sowie an die politischen Parteien richtete. Und wenn Dr. Silverberg auch nicht jene allgemeine Zustimmung fand, wie ich sie im Interesse von Staat, Volk und Wirtschaft gewünscht hätte — es hat sich doch gezeigt, daß in immer weiteren Kreisen der Arbeitgeber Gedanken, wie Silverberg sie äußerte, Anklang, bisweilen sogar freudigen Anklang gefunden haben.

Der Regierung — das möchte ich auch gerade in diesem Kreise hier betonen — ist die Mitarbeit jeder Partei willkommen, die die mühsam aufgebaute staatliche Ordnung anerkennt und sich schühend vor sie stellt. Ich habe es tief bedauert, daß kürzlich wiederum das Wort gefallen ist, es könne in Deutschland nur ohne, nur gegen die Sozialdemokratie regiert werden. Das wäre eine Politik, zu der ich mich niemals bekannt habe und niemals bekennen werde. Eine Politik, die Unterscheidet zwischen Parteien, die regierungsfähig und solchen, die von vornherein als regierungsunfähig bezeichnet werden, obgleich sie zur Mitarbeit bereit sind, halte ich für ein Unglück für unser deutsches Vaterland. Wir brauchen alle Kräfte, die gewillt sind zur positiven Mitarbeit. Nur so werden wir die schwierigen Aufgaben lösen können, vor die wir im kommenden Winter gestellt sind. Wir können uns nicht den Luxus gestatten, große Parteien von vornherein mit dem Stigma der Regierungsunfähigkeit zu brandmarken.

Auf wirtschaftlichem Gebiet warnte der Reichstagsleiter vor alzu großem Optimismus. Abschlüsse, wie der des Stahlpakt, seien gewiß geeignet, auch auf politischen Gebiete eine weitere Verstärkung der in Gang befindlichen internationalen Entspannung einzutreten zu lassen, selbst über die am Pakt beteiligten Länder hinaus. Die von Dr. Birth im Jahre 1921 begonnene Erfüllungs- und Verständigungspolitik hätte Deutschland die Vera der Diktate und der Ultimata ein für allemal überwinden lassen. Die Besprechungen von Thoiry bezeichnete Dr. Marx als eine Selbstverständlichkeit zwischen Angehörigen des Völkerbundes. Es seien noch große Schwierigkeiten zu überwinden, aber eine Lösung würde gefunden werden, weil haben und drüben der ernste Wille dazu vorhanden sei.

## Der Hohenzollernvergleich.

### Der Eventualfall einer Rückkehr Wilhelms II.

Der Hohenzollern-Vergleich, der dem Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt ist, enthält die Bestimmung, daß Wilhelm II. das Recht eingeräumt ist, für den Fall einer Rückkehr nach Deutschland im Schlosse Homburg v. d. H., das dem Staate gehört, zu wohnen.

Der preussische Finanzminister schreibt über diese Bestimmung in einem Artikel im „Berliner Tageblatt“:

„In einigen Zeitungen nimmt man Anstoß daran, daß dem letzten Könige und seiner Gemahlin — übrigens schon durch den Vergleich vom 12. Oktober 1925 — das Recht eingeräumt ist, in dem dem Staate zufallenden Schlosse Homburg v. d. H. Wohnung zu nehmen. Dieses Wohnungsrecht bedeutet für den Staat keine finanzielle Belastung, es ist auch ohne politische Bedeutung, da politische Gründe, deren Entscheidung bei dem Reiche liegt, eine Rückkehr des letzten Königs unmöglich machen, das Wohnungsrecht also höchstens einmal seiner Gemahlin zugute kommen kann.“

Das „Berliner Tageblatt“ stellt seine eigene abweichende Meinung in folgender Vorbemerkung fest:

„Indem wir den nachstehenden Artikel des preussischen Finanzministers veröffentlichen, müssen wir betonen, daß wir den mit dem früheren Königshause jetzt vereinbarten Vergleich anders als der von uns hochgeschätzte Minister beurteilen. Unseres Erachtens mußte vor Eintritt in die Verhandlungen festgestellt werden, daß die in dem letzten Entwurfe der Reichsregierung vorgesehene Regelung des Mindestmaßes der staatlichen Zugeständnisse bedeutete, natürlich aber der Verbesserung bedürftig sei. Ausdrück-

lich war damals im Reichstagsauschuß hervorgehoben worden, daß auf Grund des Entwurfes beispielsweise das Palais Wilhelm I. selbstverständlich an den Staat zu fallen habe. Der Auffassung, daß die Ueberlassung dieses im Mittelpunkt der Reichshauptstadt gelegenen Palais und des Schlosses in Homburg „ohne politische Bedeutung“ sei, vermögen wir uns nicht anzuschließen, und nicht ganz verständlich ist uns, wie die Rückkehr Wilhelm II. für unmöglich erklärt werden kann, wenn man ihm im gleichen Augenblick durch eine besondere Vertragsbestimmung ein Schloß in Deutschland „als Wohnsitz für ihn und seine Gemahlin auf Lebenszeit weiter zur Verfügung“ stellt.“

Die Rechtslage für eine Rückkehr Wilhelms II. nach Deutschland ergibt sich aus dem Republikenschutzgesetz, Paragraph 23 besagt:

„Mitgliedern solcher Familien, von denen ein Angehöriger bis November 1918 in einem ehemaligen deutschen Bundesstaate registriert hat, kann, wenn sie ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande haben, von der Reichsregierung das Betreten des Reichsgebietes untersagt oder der Aufenthalt auf bestimmte Teile oder Orte des Reichs beschränkt werden, falls die Besorgnis gerechtfertigt ist, daß andernfalls das Wohl der Republik gefährdet wird. Im Falle der Zuwiderhandlung können sie durch Befehl der Reichsregierung aus dem Reichsgebiet ausgewiesen werden.“

Jede der vorbezeichneten Anordnungen ist mit schriftlichen Gründen zu versehen und den Betroffenen anzustellen. Binnen zwei Wochen nach Zustellung kann der Betroffene die Entscheidung des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik anrufen. Das Verfahren regelt der Reichsminister des Innern mit Zustimmung des Reichsrates.“

Nach Lage der Gesetzgebung hat die Entscheidung über die Zulassung einer Rückkehr Wilhelms II. die Reichsregierung. Die Rückkehr Wilhelms II. in die Republik ist selbstverständlich eine politische Unmöglichkeit.

## Kommunistische Fälschungen.

### Der Brief eines „Ausgetretenen“.

Die Kommunistische Partei hat die größte Mühe, ihre Mitgliedsverzeichnisse in Ordnung zu halten. Die dazugehörigen erforderten Ausschüsse und die stuchartigen Austritte bringen auch die sauberste Bureauarbeit durcheinander.

In solcher Stimmung ist es begreiflich, wenn diese innerlich zerrüttete Organisation nach Schicksalsgefährten sucht. Deshalb veröffentlicht die beiden kommunistischen Blätter den angeblichen Brief eines angeblichen Sozialdemokraten, der sich Konrad Kraß nennt und in der Anklamstr. 35 wohnt. Der Brief soll an den „Vorwärts“ gerichtet sein — ist an uns aber gar nicht abgeschickt worden, infolgedessen auch nicht eingetroffen. In ihm teilt Herr Kraß mit, daß er und „seine ganzen Verwandten und Bekannten“ ihren Austritt aus der Sozialdemokratie anzeigen wegen der Haltung der Partei zum neuesten Hohenzollern-Kompromiß. Die „Rote Fahne“ versteht die Geschichte gleich mit der doppelstimmigen Ueberschrift: „Die Antwort der sozialdemokratischen Arbeiter. Bruch mit den Fürstenlakaien!“

Man merkt, woher der Weg und wohin! Aber die beiden moskoubegnaden Blätter sind hereingefallen: besagter Kraß ist 1. nicht „Arbeiter“ im kommunistischen Sinne, sondern Inhaber eines Vertiefungsbüreaus; 2. ist er überhaupt nicht Mitglied der Sozialdemokratischen Partei, kann also seinen „Austritt“ nicht erklären.

Die Kommunisten müssen sich danach schon mit ihren eigenen Austrittschmerzen befassen. Wir wollen ihnen gern dabei behilflich sein, wenn sie es wünschen.

**Spitzelpolizei.** Der Warschauer Polizeiaspirant (Offizier) Pawlowski soll die wirklichen Namen und Adressen der Spitzel gegen Bezahlung den Kommunisten übergeben haben. Er wurde zu einem Jahre Gefängnis verurteilt; diese Milde verdankt er wahrscheinlich seiner sonstigen Tätigkeit, die den Kommunisten schon viel Ungemach eingebracht hat.

## „Die Liebe zu den drei Orangen“

(Erstaufführung in der Staats-Oper.)

Serge Prokofjew, der Dichterkomponist dieser nach Gogol gearbeiteten Oper, ist uns durch Klavierstücke, Virtuosenkonzerte und Kammermusik bekannt geworden. Russe von Geburt und Erziehung, nahm er in seine musikalische Begabung Keime aus Deutschland und Frankreich auf. Kein Ur-Russe, kein nationales Talent, dennoch im Kosmopolitischen seine bunte oder gar durch Einflüsse blühend gewordene Natur. Formal ein Meister der kleinen Form, der er nun auch in leidenschaftlichen Ausdruck des Theaters huldigt. Ohne Pathos, ohne die große Gebärde des Opern-Rannes, mit einem gesunden Haß gegen Vieles, Irriges, Romantisches schreibt er den Text und die Musik zugleich als eine bedenkenlose Unterhaltung, der weder große Tiefe noch strahlender Geist voranleuchtet. Ein Märchen, zauberlich, gespenstisch, unwirklich, mit Handlung als Kolbebel, ja, geradezu logische Handlung ironisierend. Die aktuellen Späße Gogol's werden in groteske Bewegung umdekliniert. Das Lachen wird wichtiger als die Schwere des Einfalls, das Tempo entschleunigt als die Wahl des Ausdruckes, die Stimmung des lustigen Augenblicks dehnt sich zu einer Generalstimmung des künstlerisch nitellierten Akts. Es wird Menschen geben, die solche Oper oder ihrer Leichtheit schelten, oder weil ihr das Gedankens Blässe nicht angetrunkelt ist. Andere vermischen vielleicht eine Steigerung innerhalb der Szenen oder finden die burleske Manier, mit Wobe und Königsallüren, Heldenmut und Weibestragal, Tod und Törfel umsprüngen, nicht ausreichend für Sein, Gehalt und Gehalt einer Oper. Diese Menschen von Bildung kommen nicht mehr vom Ideal deutscher Heldenoper fort, sie sind sahangelegt durch das Bleigewicht dessen, was man Zeitmotto, endlose Melodie, dramatische Bau, Idee, Ethos auf der Bühne nennt. Wegen all das nennt Prokofjew wie ein unwissender oder schon wissend gewordener Parfital an. Es ist ein einziges Kichern in seiner Musik, und die tonmalterische Freude spricht aus jedem Säbel der Trompeten, jedem Brummer der Bassposaune. Es trappelt und tanzt und marschiert eine Musik, die nie langweilt und die selbst dann, wenn ihre Thematik dürrig wird, durch ihr Brio und die Redheit ihrer Bewegung interessiert, fesselt. Welch ein Staub wirbelt da auf! Das Publikum, in die Parteien der Komischen, Tragischen, der Sonderlinge, den Agrischen geteilt, spielt mit, greift in die Handlung ein; Schicksalhaftes wird aufgeführt in Geisterrei aus Kinderstube; eine in Liebe gierende Köchin öffnet ihren Mund zu Basses Grundgewalt; ein König schlottert bei der Drohung seines eisernen Willens; ein Prinz, der zu viel sentimentale Werke gelesen hat, kriegt ewiges Bauchgrimmen; Prinzessinnen verwandeln sich in Ratten, in Wahren-gelächter, böse und gute Geister sind verunsicherlich in Märchenfiguren, in Menschen aus dem Reich der Spielkarte. Nehmt alles nicht zu ernst! Ein heiteres Spiel will nicht durch Inhalt beschwert sein; es hätte wohl auch ein Ballett werden können, und ein Stück Neuvie ist sicher drin enthalten. Der Erfolg solcher opernparodistischer Laune eines gefunden, frischfröhlichen Draufgängers ist das, was Nietzsche in dem Wort zusammenfaßt: Verni lachen! Wenn die Hypochondrie der heutigen Oper anwider, wird diesem Lachen eiliegen. Wer beim Heute steht, wie ein Fels, wird durch Prokofjew

zum Hypochonder oder zum Heuchler. Auch er wird allerdings fühlen, daß hier ein Meister der kleinen Form moskolarig einen Teppich schöner Bilder wirkte, daß er einfach wurde, wo seine Meister noch kompliziert sind, daß er den letzten Rest von Sentimentalität, in dem töstlichen Marsch der falschen Töne fortjogte.

Ein Neues im Stil, vielleicht in einer forbrohen Mischung von Stilen, und ein Stoß gegen den Stillstand. Ein Anfang in der Entwicklung eines kultivierten Musikers, der uns noch viel wird zu sagen haben, und der dann erst ein Letztes geben wird, wenn er wieder ganz russisch geworden, die Fesseln seiner persönlichen Sprache gelockert hat.

Diesem heiteren Spiel der Ungezogenheiten gab Kravantinos einen ungewöhnlichen, unwirklichen Rahmen, Kolz eine Beschränkung auf der Bühne, die er bisher selten so sicher beherrschte. Blech deutete eine nur scheinbar bequeme Partitur mit vollenbeten Spiellanne aus. Das Orchester freute sich seiner Arbeit und Klang blühend. Auch die auf und feilich der Szene spielten lochend. Ich nenne Helgers, Hut (besser als in den letzten drei Jahren, doch noch nicht mühelos genug). Heute, Schühendorf, als die lustigen Braun, List, die Koetrid, Bänder-nagel, Knepel, Mira als die ersten Gestalten. Und andere mehr, denen Terpis, Kreuhberg, Grube Wesen und Sinn, Glätte und Gelpreizheit des ganzen Stückes in genakter Tanzkunst vor dem magischen Vorhang demonstrierten.

Dr. Kurt Singer.

## Sternheim'sche Spießerkomödie.

Die Theaterkulturgesellschaft hatte gestern zu einer Matinee im Neuen Theater am Zoo eingeladen. Ernst Kamnigers schon 1914 erschienenen Spiel „Die Nadel“ erlebte jetzt seine Uraufführung. Zunächst besprach Arnold Zweig „Die dramatische Situation der Stunde“, nicht sehr originell, aber klug und fessend. Er betonte sich zum Theater, das ewig leben wird, weil es die Lebensprobleme greifbar anschaulich anspricht, und bricht eine Ranze für das wesentliche Drama. Im Programmheft las man aus der Feder Karl Sternheims die stammende Entloge: „14 Jahre lang hörte ich nicht auf, „Die Nadel“ als ein fettenes, rundes, zeitgenössisches Lustspiel aller Welt zu empfehlen. Aber besonders die Direktoren der Theater unserer famosen Reichshauptstadt sind mit der Aufführung englischer und französischer Bestschwänze geistig so überanstrengt, daß für wesentliche, besonders deutsche Kunst kein Geld und Platz da ist.“ Da steht wieder das verheißene Wort „wesentlich“. Wir waren also sehr gespannt und spigten uns auf eine dramatische Offenbarung. Zu unserem Erstaunen entwickelte sich auf der Bühne eine quidliebendige, lustige Satire gegen bürgerliche Spießerrei, die Handlung Thomas, der Still Sternheim. Die Nadel in Kamnigers Komödie ist eine Haarnadel, die der Zimmerwirt Höllriegel im Bett des möblierten Herrn und zukünftigen Schwiegersohnes, des Postassistenten Schatte, entdeckt. Welche moderne Dame trägt heute noch eine Haarnadel? Den distekten Hund plustert Herr Höllriegel zu einer Haupt- und Staatsaktion auf. Er stempelt seine Tochter auf Grund der Haarnadel zur Dirne, jagt den armen lebensfremden Postassistenten von Gewissensqual zu Gewissensqual und stiftet überhaupt eine heillose Verwirrung

## Richtertag in Cassel.

### Der Vorstand desavoniert — Erfolg republikanischer Kritik

Cassel, 10. Oktober. (Eigener Drahtbericht. Am Sonntagmorgen trat in Cassel die Hauptversammlung des 5. Preussischen Richtertages zusammen.

Ueber die Verhandlungen am Sonnabend erfahren wir, daß mit einer großen Mehrheit eine Entschließung angenommen wurde, in der der Ausschuß des Senatspräsidenten Großmann aus dem Preussischen Richterverein als eine vor-eilige Maßnahme des Vorstandes bezeichnet und verlangt wurde, eine Basis zu schaffen, auf der mit dem ausgeschlossenen verhandelt werden sollte.

Die Versammlung sahte folgende Entschließung:

„Die im Preussischen Richterverein vereinigten Richter und Staatsanwälte erblicken in der Weimarer Verfassung die Grundlage des Rechtes und die Gewähr für den Bestand des Vaterlandes und bekunden ihre unerschütterliche Verfassungstreue. Die Richter sind Diener des im Gesetz nieder-gelegten Willens des deutschen Volkes, nicht Diener irgend einer Partei. Sie erblicken es daher als ihre Pflicht, die Verfassung der Republik als das oberste Gesetz des deutschen Volksstaates zu stärken.“

In einer anderen Entschließung wurde dringend der Ausbau der Fortbildungsmöglichkeiten der Richter gefordert. Eine dritte Resolution befaßt sich mit den Steuerhinterziehungen hoher richterlicher Beamter.

## Die Londoner Konferenz der Industriellen.

### Gründung eines ständigen Ausschusses.

London, 11. Oktober. (WTB.) Die Blätter veröffentlichen eine „offizielle Darstellung“ über die gestern abend abgeschlossene Konferenz der Vertreter der deutschen und englischen Finanz- und Wirtschaftswelt. In dieser Darstellung heißt es: Die Teilnehmer an den Erörterungen waren lediglich in privater Eigenschaft erschienen; sie hatten keine Vollmacht, Verhandlungen anzuknüpfen oder Beschlüsse zu fassen. Die Erörterungen über die gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustände in beiden Ländern haben einen beträchtlichen Teil der Zeit der Konferenz in Anspruch genommen. Die praktischen Schwierigkeiten, mit denen die produzierenden Unternehmungen zu kämpfen haben, wurden von den Vertretern der einzelnen Industrien vollständig und freimütig dargelegt. Die bisher bestehenden Vereinbarungen über eine internationale Zusammenarbeit in den verschiedenen Industrien wurden systematisch durchberaten. Da es das Hauptziel der Konferenz war, die Aussicht auf eine gegenseitige Unterstützung bei der Herbeiführung gedeihlicher industrieller Zustände in Europa und bei der Vermeidung gewinnbringender Beschäftigungsmöglichkeiten zu prüfen, nahm dieser Teil der Erörterungen die Aufmerksamkeit der Teilnehmer besonders in Anspruch. Nachdruck wurde auf das Mißverhältnis zwischen der produktiven Fähigkeit industrieller Nationen im Anschluß an den Krieg und die vermindernde Kaufkraft fast in der ganzen Welt gelegt. Die gesamten Besprechungen wurden in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens und guten Willens geführt und alle, die daran teilnahmen, haben einhellig den Eindruck gewonnen, daß tatsächlich ein Schritt in der Richtung auf eine bessere und gesündere Berufstätigkeit in Handel und Industrie zwischen den europäischen Nationen getan worden ist. Die Konferenz beschloß, einen

ständigen, gemeinsamen, von Vertretern der beiden Länder paritätisch gebildeten Ausschuß

ins Leben zu rufen, der die Untersuchung der verschiedensten zur Erörterung gelangten Fragen fortsetzen soll. Weitere Zusammenkünfte der Konferenz sind in Aussicht genommen. Zum Vorsitzenden des britischen Komitees wurde Sir Robert Horne, zum Vorsitzenden des deutschen Komitees Herr Duisberg bestimmt. Als Generalsekretäre werden Kaffl, Mr. Nugent und Mr. Hannon fungieren.

**Dumini verurteilt.** Der aus dem Matteotti-Prozess bekannte Dumini, der angeklagt war, Mussolini beleidigt und widerrechtlich einen Revolver gehabt zu haben, wurde zu 14 Monaten Gefängnis verurteilt. Dumini bestritt jede Beleidigung.

in seiner Umgebung. Dieser Höllriegel ist ein ständiger auf den Fuß getretener Wichtigtuer, ein bromaballerender Brauheld, ein körpergeordneter Schwulst, eine töstliche Lichtspielfigur. Daß die Haarnadel seine eigene Frau bei einem sonntäglich gewohnten Seiten-sprung verloren hat, erhöht den Spah und gibt der Komödie einen pikanten Reiz. Das belanglose Familienorakel ist mit seltenem Schwung zu einem grandiosen Akt aufgebaut. Wenn der Autor sein Stück auf zwei Drittel zusammengezogen hätte, und wenn wir Sternheims Spießerkomödien nicht längst kennen, hätten wir zwei Stunden herzlich gelacht und würden Kamniger als hoffnungsvolle Lustspielbegabung buchen. Seine amüsante Satire ist fünfzehn Jahre alt. Jetzt sucht der Dichter seine dramatischen Vorbeeren auf anderen Gebieten.

Unter der Regie von Alfred Wolf wurde erstaunlich gut gespielt. Besonders Franz Scharwenka als Höllriegel war eine sprudelnde Quelle ungetrübten Genusses; man sollte ihm Gelegenheit zu dauernden Aufgaben bieten. Dieser pathetische Wortemacher Höllriegel legte seine geschwollenen Tiraden mit einer posierenden Würde und einem grämlichen Ernst hin, die an Komik ihresgleichen sind. Die Zimmerwirtin, die ihre Borniertheit mit Grandezza zur Schau trägt und ihren Dummstolz schon durch die gurgelnde Stimme präferiert, spielte Lotte Stein überaus lustig.

Ernst Degner.

**Alfred Sutros Comedy „The laughing Lady“**, mit deren Neueinstudierung das Englische Theater deutscher Schauspieler im Schiller-Theater Charlottenburg diese Spielzeit begann, bietet dreierlei: einen wirklich netten, heiteren zweiten Akt, einen dritten, der es an Sentimentalität mit jedem modernen Kinostück aufnehmen kann, und die Möglichkeit, fast drei Stunden lang englische Konversation zu hören. Und dieser letzten Tatsache verdankt ja das Stück schließlich auch seine Aufführung — und seine geduldigen Zuschauer, die sogar den trostlosen ersten Akt ohne merkbare Fluchtversuche über sich ergehen lassen. Man darf also nicht den kritischen Maßstab an diese Aufführung legen, obgleich eine ganze Reihe der Darsteller ihn durchaus nicht zu scheuen brauchen. Festgestellt sei indessen nur, daß ein ausgezeichnetes Englisch gesprochen wurde — und die Aufführung also damit ihren Zweck voll erfüllte. Immerhin wäre es trotzdem erfreulich, wenn dieses deutsch-englische Theater, dessen Lebensberechtigung schon der voll besetzte Zuschauerraum dokumentierte, nun das nächstemal durch ein gehaltvolleres Werk seine instruktive Aufgabe etwas weniger betonte.

**Philosophische Vorlesungen.** Genosse Dr. Abel beginnt Dienstag, 11. Uhr abends, im Hall-Realgymnasium, Wilmersr. 84 einen Kursus „Einführung in die Philosophie“, und Donnerstag, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, im Dortheenstraße Realgymnasium, Dortheenstr. 12, eine Reihe „Die Weltanschauungen aller großen Denker. Eine erste Einführung in die Grundfragen und Grundbegriffe der Philosophie.“

**Pierre Decourcelle**, der Verfasser vielergeleiteter Romane und viel gespielter Theaterstücke, ist, 70 Jahre alt, in Paris gestorben.

**Wiedereröffnung des Strahburger Münsters.** Am Sonnabend wurde das Strahburger Münster in Anwesenheit des französischen Ministers der Kunst, Leon, nach Wiederherstellung des Turmumbaus wieder feierlich eröffnet.



# Der Kongress für Sexuallforschung.

## Eröffnungssitzung im Reichstag.

Im Plenarsaal des Reichstages fand gestern die Eröffnungssitzung des Internationalen Kongresses für Sexuallforschung statt. Nach einer kurzen musikalischen Einführung unter Leitung Kurt Singers richtete Geheimrat Dr. Moil Worte der Begrüßung an die Erschienenen. Er legte die Entwürfe der Internationalen Gesellschaft für Sexuallforschung dar, schilderte die Vorarbeiten zum Internationalen Kongress, der für das Jahr 1914 bestimmt war, jedoch wegen des Krieges nicht stattfinden konnte, und sprach den Behörden Dank dafür aus, daß sie das Zustandekommen dieses Kongresses ermöglicht haben. Er unterstrich besonders, daß der Kongress im Gegensatz zu anderen allein der sexuellen Forschung gewidmet sein soll. Allerdings würde es nicht zu vermeiden sein, daß bei Erörterung praktischer Probleme verschiedene Richtungen zu Worte kämen. Seiner Gedankens, die eine Reihe dahingegangener Mitglieder der Internationalen Gesellschaft für Sexuallforschung gewidmet war, schloß sich ein musikalischer Gesangsvortrag an. Im Namen der Reichsregierung ergriff darauf Reichsminister Dr. Kütz das Wort. Er betonte die Bedeutung der Sexuallforschung für die verschiedenen Gebiete des Lebens und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Erörterung des Kongresses dazu beitragen würde, Licht hineinzubringen in das Dunkel, das noch über so viele mit dem Sexualleben in Zusammenhang stehenden Problemen liegt und daß die Verhandlungen den Vätern den Weg weisen und Möglichkeiten in die Hand geben möge, in Sitte, Gesetz und Verwaltung die Einstellung zu finden, die notwendig ist, um die Grundlagen jeder Kultur, die seelische und körperliche Volkskraft unverfehrt zu erhalten. Zum Schluß begrüßte er die erschienenen ausländischen Gelehrten und sprach die Überzeugung aus, daß sie während ihrer Anwesenheit in Berlin finden werden, daß Deutschland, das im starken nationalen Willen zur Höhe strebt, sich der Notwendigkeit der internationalen Gemeinschaftsarbeit bewußt ist. Darauf begrüßten den Kongress eine Reihe ausländischer Vertreter, darunter unter anderem ein Vertreter Österreichs, Englands, Frankreichs, der Vereinigten Staaten, Italiens, Hollands, Norwegens, der Tschechoslowakei, Polens, Finnlands, Lettlands usw. Hervorzuheben sind die wenigen Worte des Grazer Johan Ude, der den Kongress im Namen der Grazer Universität begrüßte und sich für ein Referat über die Beziehungen der Christlich-hellenischen zur sexuellen Frage vorgebeht. Er meinte, man müsse dem Kongress zum Motto den Ausspruch „Wissen ist Willen“ voranstellen. Es sei nicht richtig, daß der Kongress allein der wissenschaftlichen Erkenntnis diene. Die Erkenntnis greift überall ins Leben hinein. Im Namen der Universität Berlin sprach dann der Rektor Vampack. In einem kurzen Gesangsvortrag fand die Eröffnungssitzung ihren Abschluß.

Heute beginnen die allgemeinen Sitzungen.

# Aufklärung des Friedenauer Juwelenraubes

## Im Weinrausch aus der Schule geplaudert.

Der Einbruch in das Friedenauer Juwelieregeschäft in der Rheinstraße, der am Sonntag nachmittag vor 8 Tagen verübt wurde, konnte von Kriminalkommissar Treitin und seinen Beamten gestern völlig aufgeklärt werden.

In einem Lokal am Strausberger Platz hatte ein junger Bürliche Roman Trjadta im Weinrausch von einem „großen Ding in Friedenau“ geplaudert. Er wurde festgenommen und im Laufe der Untersuchung kam man auf einen fliegenden Händler Braunisch, bei dem tatsächlich ein Teil der in Friedenau gestohlenen Sachen gefunden wurde. Die Verhaftung berührte den Händler höchst unangenehm. Er gehörte früher zu der berühmtesten Plettner-Bande, die vor ungefähr 2 Jahren bei Hebrondamm ein regelrechtes Feuergefecht mit Beamten und Landbediensteten hatte. Sie wurde damals gesprengt und ein großer Teil ihrer Mitglieder verhaftet. Braunisch wurde am letzten Frühe so schwer verletzt, daß er am putiert werden mußte. Zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt, erhielt er nach zweijähriger Verbüßung Strafausschub, weil man ihn durch den persönlichen Schaden schwer genug gestraft glaubte. Nach größerer Ueberzeugung bot die Wohnung eines gewissen Artisten Gullati in der Goytawitzstraße. Man fand ausgezeichnetes Einbruchswerkzeug, Pistolen, eine schwarze Maske, eine Strickfellei und in dem mit Geheimfächern ausgestatteten Schreibtisch, den Gullati sich selbst gebaut hatte, abermals einen Teil der Friedenauer Beute. Der jetzige Artist hat wegen Raubes 5 Jahre Zuchthaus zu verbüßen, wurde aber beurlaubt, weil seine Frau vor der Entbindung stand. Am vergangenen Sonntag war er, wie die Frau angibt, den ganzen Tag unterwegs, angeblich, um nach einer Hebamme zu suchen. Als er am späten Abend nach Hause kam, brachte er die weiße Frau tatsächlich mit. Natürlich hat er nicht den ganzen Tag zu suchen brauchen. Die Hälfte des Tages hatte er vielmehr darauf verwandt, den Einbruch in Friedenau auszuführen. Trjadta hat inzwischen auch eingekümt, daß er bei dem Einbruch zugegen war. Ihm war der Wein zu Kopf gestiegen und er hatte aus der Schule geschwätzt. Jedoch war zunächst nur die Hälfte der Beute gefunden worden. Den Beamten der Dienststelle C. 8 gelang es jedoch, einen Mann bei verdächtigen Geschäften in der Münzstraße zu beobachten und ihm schließlich nach einer längeren Verfolgung auf dem Untergrundbahnhof „Kaiserhof“ eine Aktentasche abzuladen, die für 6000 Mark Schmucksachen aus dem Friedenauer Geschäft enthält. Der Angehaltene ist ein 40 Jahre alter Buchdrucker Paul Gann, der ebenfalls einen Teil der Beute zum Vertrieb erhalten hatte. Trotzdem man an drei Stellen Diebesgut beschlagnahmte konnte, fehlt noch fast die Hälfte der Beute.

# Dachstuhlbrand in der Friedenstraße.

Ein großer Dachstuhlbrand kam heute morgen kurz vor 1/6 Uhr in dem Hause Friedenstraße 50 in Berlin D. zum Ausbruch. Drei Wächter der Feuerwehr eilten unter Leitung des Baurates Meyer herbei. Das Feuer, das an Bodengerümpel und Holzwerkzeuge reiche Lagerung fand, hatte sich inzwischen auf den ganzen Dachstuhl ausgebreitet. Von den Nachbardächern und über eine mechanische Leiter wurde ziemlich zwei Stunden lang aus mehreren Rohren Wasser gegeben. Die Aufräumarbeiten dauerten bis 9 1/2 Uhr vormittags. Der Dachstuhl ist zum größten Teil vernichtet. Die Entstehungsurache ist vermutlich auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen.

# Provokationen bei einer Noethe-Gedenkfeier.

Der Deutsche Ostbund veranstaltete am Sonntag mittig in der neuen Aula der Universität eine Noethe-Gedenkfeier, die sich in mehr als einer Beziehung zu einer üblen Demonstration gegen den neuen Staat auswuchs. Was sich z. B. der Redner Prof. Peterlen in Anwesenheit republikanischer Behördenvertreter an unmotivierten Ausfällen gegen die Republik und Lobhudeleien für das monarchistische System erlaubte, war selbst für den Kenner der nationalistischen Atmosphäre unserer Hochschulen ein entschieden starker Tobal. Verantwortlich für die rhetorischen Uebungen dieses Akademikers ist der einladende Deutsche Ostbund. Seine politische Tendenz ist damit zur Genüge charakterisiert. Wie aber kommen die Vereinigten Verbände heimatlauer Oberhäupter in diese zweifelhafte Gesellschaft? Nachdem Peterlen den „glühenden Patrioten“, den „objektiven Beurteiler“, den „traditionsgerechten Germanen“, den wissenschaftlichen „Atlas“ etwas byzantinisch gefeiert und Noethe mit Fichte verglichen hatte, rief er: „Wie konnte dieser Mann dem Hause Hohenzollern die Treue brechen?“ Er, der durch und in der „preussischen Erbsünde“ großgeworden war? Dann wurde es hochpolitisch. Peterlen sprach vom „Jahre des Unheils 1918“, wo „der Thron gestürzt, das Vaterland gedemütigt, das

# Herbststürme über Berlin.

## Ein Arbeitssonntag der Feuerwehr. — Fünzig Alarme.

Berlin erlebte gestern einen Sturmsonntag. In der Stadt und vornehmlich in den Vororten, in Laubentkolonien und Wäldern hat der orkanartige Weststurm, der zum Teil von wolkenbruchartigen Regengüssen und Hagelschauern begleitet war, viel Schaden angerichtet.

### Die Sturmnacht zum Sonntag.

Noch in den Sonnabendnachmittagsstunden herrschte ein außergewöhnlich warmes Oktoberwetter. Bei wechselnder Bewölkung zeigte die Quecksilbersäule bis zu 20 Grad Wärme. Das spätsommerliche Wetter sollte schon am Sonnabendabend ein jähes — kühles Ende erfahren. Kurz nach 11 Uhr abends brach über Berlin ein Orkan von unerhörter Gewalt herein. Der Himmel öffnete zu gleicher Zeit seine Schleusen und wahre Sturzflüsse ergossen sich über Berlin. Bald darauf trafen bei der Feuerwehr die ersten Alarme ein. In Rummelsburg in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs stürzte ein 20 Meter hohes Baumstück unter großem Krachen ein. Die Aufräumarbeiten waren sehr gefährlich, da noch stehende Gerüstteile nachzustürzen drohten. Fast um die gleiche Zeit richtete der Sturm im Romanischen Café an der Gedächtnisstraße große Verwüstungen an. Von Dachziegeln wurde das Glasdach durchschlagen. Tische ungerissen. Glücklicherweise ist niemand ernstlich zu Schaden gekommen. Im gleichen Maße kamen Hilferufe aus allen Stadtgegenden.

### Der Sonntagmorgen.

Während das Toben des Sturmes in der Nacht etwas nachließ und der Regen heftiger wurde, änderte sich das Bild in den Sonntagvormittagsstunden wieder. Von 3 Uhr an waren die Feuerwehren wieder ununterbrochen unterwegs. In der Baum- und Schulstraße brach ein großer Ast ab und traf die 19jährige Anna Schäfer zu unglücklich, daß sie schwerverletzt zusammenbrach. Fräulein Sch. fand im Vindauer Krankenhaus Aufnahme, wo ein doppelter Schädelbruch festgestellt wurde. Einer 23jährigen Kontoristin Luise Sch., die durch die Andreasstraße lief, stürzte ein Firmenstild, das der Wind losgerissen hatte, auf den Kopf. Mit einer schweren Kopfverletzung wurde sie nach der nächsten Rettungsstelle geschafft. In der Budapeststraße kam ein Motorradfahrer mit jenem Fahrzeug ins Schleudern und prallte gegen eine Autodrohle. Der Motorradfahrer und der Kraftfahrzeugführer zogen sich Querschnittwunden zu und mußten zur nächstgelegenen Rettungsstelle gebracht werden. Insgesamt wurde die Feuerwehr allein am Sonntag über fünfzigmal alarmiert, um Verkehrsbehindernde oder abgestürzte Hausteile zu beseitigen. Schwer betroffen sind auch diesmal wieder zahlreiche Laubentbesitzer. In einigen Kolonien sind viele der leichten Häuschen zusammengestürzt.

### Unfälle auf dem Wasser.

Auch auf den Gewässern in der Umgebung Berlins kam es infolge des starken Wellenschlages zu einigen Unfällen, die aber glücklicherweise nicht allzu schwer verliefen. Obgleich überall der Sturmball gezogen war, wagten sich einige von denen, die immer dabei sein müssen, auf das durch den Sturm aufgepeitschte Wasser hinaus. Auf dem Müggelsee lenierte ein mit zwei Damen und einem Herrn besetztes Segelboot. Die drei Insassen stürzten ins Wasser. Von einem patrouillierenden Boot des Reichsmarschhauses war der Vorfall rechtzeitig bemerkt worden; sie eilten sofort herbei und unter großen Anstrengungen gelang es, die mit den Wellen kämpfenden zu retten. Auch auf der Havel und bei Tegel auf dem Tegelsee kam es zu einigen Bootshavarien, ohne daß, soweit bisher bekannt, Menschen zu Schaden gekommen sind.

### Die Eiderdriche gebrochen.

Schleswig, 11. Oktober. (Ill.) Die schweren Nordweststürme haben in der Eiderniederung in Schleswig-Holstein vielfach schweren Schaden angerichtet. In der Nähe des Eiderhöpferwerkes ist der Eiderdeich auf der Schleswiger Seite, etwa auf zwanzig

Meter durchbrochen worden. Große Wassermengen strömen in den Dierkoo, die die Bahnstrecke Rendsburg-Jusum gefährden. Weiter ist an dem Eiderloog ein kleiner Bruch eingetreten, ebenso an dem Tielener Deich bei Bergen. Dort erkrankten mehrere Kinder, die von den Fluten überflutet wurden. Weiter sind größere Schäden bei der Hohner Fähre im Rendsburger Kreis zu melden.

### Sturmmeldungen von der Küste.

Hamburg, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ein schwerer Nordweststurm wütete Sonnabendabend und den ganzen Sonntag über an der Nordseeküste und in Hamburg. Mit Windstärke 12 legte der Sturm am Tage orkanartig durch die Stadt, rief an verschiedenen Stellen Bäume aus, wehte Gerüste um und schleuderte von einigen Häusern Dachteile herunter. Im Hafengebiet tobte der Sturm besonders heftig. Das Wasser der Elbe stieg rasch auf 8,08 Meter über Hamburger Null, d. h. auf 3 Meter über den normalen Wasserstand. Die niedriger gelegenen Böschplätze und Straßen des Hafens waren völlig überflutet und unpassierbar. Mit Rähnen wurde der Verkehr vermindert. Einige Straßenbahnlinien mußten umgeleitet werden. Die Keller in der Hafengegend standen unter Wasser. Seit zehn Jahren hat Hamburg nicht eine solche Sturmflut erlebt. Der Dampferverkehr erlitt erhebliche Störungen. Einige schon in See gegangene Dampfer mußten zurückkehren. Der heimkehrende Dampfer „Deutschland“, der in Cuxhaven Kajitpassagiere landen wollte, konnte wegen des Sturmes nicht anlegen und setzte seine Reise nach Hamburg fort. Der im Hamburger Segelschiffhafen liegende englische Dampfer „Lord Harrington“ riß sich von seiner Verankerung los und wurde gegen andere Dampfer getrieben.

Hamburg, 11. Oktober. Aus Cuxhaven wird gemeldet: Der Segler Frieda aus Rhaderdehn (Ostfriesland) ist oberhalb von Cuxhaven an der Nordseite des Fahrwassers gesunken. Die gesamte Besatzung wurde durch die Cuxhavener Rettungsmannschaft gerettet. Wie weiter aus Cuxhaven gemeldet wird, befindet sich der englische Dampfer „Alhena“ in See. Bei ihm befindet sich der englische Dampfer „Port Wellington“. Ein Schlepper konnte wegen des Sturmes nicht auslaufen.

Westerland auf Sylt, 11. Oktober. Der starke Sturm, der Sonnabend und Sonntag die Insel Sylt heimgesucht hat, hat an der Straße Hörnum-Westerland erhebliche Zerstörungen angerichtet. Der Bahndamm ist auf einer Länge von 400 bis 500 Meter zerstört worden. An der Westküste trat ein erheblicher Landabbruch ein. Auch sind größere Verluste an Vieh, das auf dem überfluteten Vorland untergebracht war, zu beklagen. Beschädigungen an dem Damm Sylt-Festland sind, soweit bisher bekannt, nicht eingetreten.

Stettin, 11. Oktober. In der Nacht zum Sonntag herrschte entlang der ganzen Ostseeküste ein heftiger Sturm. Er zeitweise die Windstärke 10 erreichte. Es wurden in der Stadt und in der Umgebung Jiegel von den Dächern geworfen, Fenster-scheiben eingedrückt und Bäume entwurzelt, so daß die Feuerwehr vielfach zu Hilfe geholt werden mußte. Die im Hafen liegenden Schiffe konnten nicht auslaufen. Ein mit fünf Personen besetztes Boot kippte um, vier Mann der Besatzung konnten gerettet werden, der fünfte ertrank.

London, 11. Oktober. Ueber einen großen Teil Englands ging am Sonntag ein heftiger Sturm nieder, begleitet von einem finsternartigen Regen. In London ist das Gerüst eines Neubaus eingestürzt, wobei mehrere Männer und eine Frau schwer verletzt wurden. In den südenenglischen Häfen waren die meisten Schiffe am Auslaufen verhindert. In Dover ist der Kai überschwemmt worden. Zwei Kohlenlager wurden fortgeschwemmt. Von verschiedenen Küstenpunkten wird gemeldet, daß sich Schiffe in See not befinden. Die zwei Ozeandampfer „Callidonia“ und „Aurania“ sind zusammengestoßen und haben schwere Beschädigungen erlitten.

Reich der Führer beraubt und Ehre und Treue vernichtet wurden“. Roethe wäre der „Herold seines bewunderten Königshaus“ gewesen. „König und Vaterland war er treu bis in den Tod“. Zum Schluß verteilte sich der akademische Demagoge zu folgender Beschimpfung: Roethes heiliger Germanenzorn sei erwacht gegen die Bundeslosigkeit, ein Schuldkenntnis abzugeben, an das man selbst nicht geglaubt habe. Diese zynische Geschichtsklitterung erlaubte sich ein deutscher Universitätsprofessor in der Aula der Berliner Universität gegen die Männer, die Deutschlands Einheit nach dem Zusammenbruch unter Einfluß der ganzen Person gerettet haben! Den heftigsten Erguß hörten sich Vertreter des Marine- sowie des Reichswehrministeriums an.

# Hitlerleute in Potsdam.

## Die Halantkreuzer provozieren blutige Schlägereien.

Die Potsdamer Nationalsozialisten hatten für Sonnabend und Sonntag eine große Parade ihrer Parteigänger aus der gesamten Mark Brandenburg einschließlich Berlin angekündigt. Alles, was die Hitlerleute an verpönten Häuflern in Berlin und der Mark aufweisen, war zum „Märker-Tag“ in die schwarzweihrote Reflektoren befestigt worden. Trotz alledem wurde es eine Riesenspektakel. Wie ist die tägliche Bedeutungslosigkeit dieser Bewegung drastischer erwiesen worden, als bei diesem „zentralen“ Potsdamer Treffen der Halantkreuzer. Der Umzug der Jünglinge, die sich zum Teil im zerkleinten Alter befanden, war eine Katastrophe. Die Bevölkerung begehrte dem Theater mit größter Reserviertheit, zum Teil mit offenem Gelächter und empörten Jursten. In ganz Potsdam hatte man zum Gruß 2 (zwei) Fahnen herausgestellt. Noch nicht annähernd tausend Mann mit einigen 20 Fahnen, einer Musikkapelle und etwas Knüppelmusik hatte man zum „Märker-Tag“ zusammenkommen können. Der Hitlerapostel Straßer, der auf dem Hauptplatz zu seiner mageren Kolonne sprach, erging sich über die Weimarer Verfassung, die er die „Barmat- und Antiker-Verfassung“ nannte. Der Geist von Potsdam müsse wiederkommen. Im übrigen versprochen die Männlein vom östlichen Märkerstag, den „Märkismus zu zerschmettern“. Das dreifache, propagatorische Auftreten des Halantkreuzerführers führte an zwei Stellen zu erheblichen Schlägereien, die mehrere Verletzte zur Folge hatten. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag kam es in der Kaiser-Wilhelm-Straße vor und in einem Arbeiterlokal zu einer blutigen Schlägerei. Ein Trupp von 20-30 östlichen Romwies flüchtete in das Lokal und griff die Gäste völlig grundlos mit Schlagringen und Knüppeln an. Es kam zu einem wüsten Tumult. Die Einrichtung des Lokals wurde bei dem mit Stuhlweinen und Bierkrügen geführten Kampf völlig demoliert. Eine Anzahl Gäste des Lokals wurden verletzt. Das alarmierte Ueberfallkommando nahm die Wehrzahl der nationalsozialistischen Banditen, die wie die Bandalen gehaust hatten, fest und brachte sie zur Wache. Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr kam es auf dem Markt zwischen Publikum und Halantkreuzern zu einer schweren Schlägerei. Auch hier waren die Hitlerleute die Angreifer. Berittene Polizei, die in die Menge hineintritt, mußte die Kämpfenden auseinanderbringen.

Ein schwerer Straßeneinbruch mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag nachmittag an der Ecke Schulenburgring und Hohenzollernstraße zu Tempelhof. Ein neunjähriges Schulmädchen, das den Bahndamm überschreiten wollte, wurde von einem Kraftwagen erfasst

und überfahren. Das Kind hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Schuldfrage ist bisher noch nicht einwandfrei geklärt. Durch notwendig gewordene Wesperrmaßnahmen in Tempelhof wird bekanntlich der ganze Fuhrwerk- und Kraftwagenverkehr durch den Hohenzollernring geleitet, so daß hier zeitweise ein geradezu beängstigender Verkehr herrscht. Es ist geradezu als ein Wunder zu bezeichnen, daß hier bisher noch kein weiterer Unfall zu verzeichnen war.

Dem Anbeken Karl Matzke. Einer unserer Besten ist jetzt auch in Karl Matzke dahingegangen. Ueber 30 Jahre gehörte er der Partei an und immer sah man ihn in den vordersten Reihen für die Interessen des Proletariats kämpfen. Bis zur Eingemeindung in Groß-Berlin war er Gemeindevorsteher des Ortes Niederhohenhausen. Auch seiner Gewerkschaft, dem Deutschen Metallarbeiterverband, gehörte er nahezu 30 Jahre in Treue an. Die Mitglieder der Partei und seine Gewerkschaftscollegen werden ihm ein treues Andenken bewahren.

# Der Gattenmordprozeß Boehme.

## Eine merkwürdige Postkarte aus dem Felde.

Der Prozeß gegen Sanitätsrat Boehme bewegt die Dresdener Öffentlichkeit in einem ungewöhnlichen Maße. Die Zuhörer sind fast alle scharf gegen den Angeklagten eingestellt. Sobald dieser den Saal in den Pausen verläßt, hört man Beschimpfungen und Verwünschungen gegen Sanitätsrat Dr. Boehme, und wiederholt fällt das Wort „Mörder“. Während jedes Prozeßes erhalten alle Beteiligten Zuschriften von außen her, aber im Falle Boehme erglöh sich wahre Brieflawinen über die, die mit dem Prozeß zusammenhängen.

Der Obmann der Geschworenen wandte sich am Montag morgen — ein nicht alltäglicher Fall — in einer sehr deutlichen Ansprache an die Zuhörer. Die Geschworenen erhielten außer Drohbrieffen auch täglich andere Schreiben, in denen den Nationalistern Ratsschläge gegeben und Vorwürfe wegen ihres Verhaltens gemacht wurden. Die Geschworenen eruchten, daß man sie mit denartigen Zuschriften versehen möge, denn diese Briefe könnten an der unerbittlichen objektiven Einstellung des Gerichts nichts ändern. Die Staatsanwaltschaft hat auch unzählige Briefe erhalten, und der Vorsitzende stellt fest, daß auch er Drohbrieffe und anonyme Schreiben bekommen habe. Schließlich erhob sich auch der Verteidiger, Justizrat Dr. Knoll, und machte Mitteilungen ähnlicher Art. Die gereizte Stimmung, die sich aus diesen verschiedenen Erklärungen erkennen ließ, erfuhr noch eine weitere Verschärfung, als eine Viertelstunde nach Beginn der Verhandlung der Verteidiger feststellte, daß eine ganze Anzahl noch nicht vernommener Zeugen im Saale saßen und der Verhandlung folgten.

Der Johann vernommene Verwaltungsinspektor Hüffe-Schweidlich, der mit der Toten befreundet war, hatte ihr einen Brief geschrieben, der als unbestimmbar zurückkam. Darauf habe er sich an die Polizei gewandt und gehört, daß Frau Boehme tot sei. „Aun schrieb ich an Dr. Boehme selbst, der damals im Felde war, und bekam von ihm eine Postkarte folgenden Inhalts: „Frau Anna Boehme ist an Herzschlag gestorben.“ — Vor: Herr Boehme, haben Sie dem Zeugen das wirklich geschrieben? — Angekl.: Das weiß ich nicht mehr, wenn er es sagt, wird es wohl stimmen. (Große Bewegung.) — Justizrat Dr. Knoll (austrittend): Das ist doch unmöglich, daß Sie so etwas geschrieben haben. Sie hätten doch nur mitteilen können, daß Ihre Gattin das Opfer eines Jagdunfalls geworden ist.



# Der englische Bergarbeiterkampf.

Keine Einstellung der Sicherheitsarbeiten.

London, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Der Bergbau-  
kampf ist in seine 24. Woche getreten, die deshalb besonders kritisch  
ist, weil sie die Entscheidung der Distrikte über Annahme oder Ab-  
kehrung der radikalen Resolution bringen wird, die die Rückziehung  
der mit Sicherheitsarbeiten beschäftigten Bergarbeiter fordert. Es  
scheint, daß auch die Distriktsversammlungen die Verantwortung für  
diesen Schritt nicht zu übernehmen wünschen. Auch hat der Berg-  
arbeiterverband des Distrikts Nottinghamshire in einer Distrikts-  
versammlung am Sonntag beschlossen, die Resolution den Mitgliedern  
zur Abstimmung weiterzuleiten.

## Großzügige Unterstützungsaktion.

London, 11. Oktober. (E.P.) Nicht verschiedene Gewerkschaften  
haben sich verpflichtet, den Grubenarbeitern beizustehen, indem sie  
wöchentlich von jedem Arbeiter ein bis vier Schilling erheben wollen.  
Sie hoffen, dadurch 120 000 Pfund Sterling aufzubringen.

## Eine Botschaft der Führer.

London, 11. Oktober. (E.P.) Verschiedene Führer der Gruben-  
arbeiterföderation haben heute Botschaften an die streitenden Kohlen-  
arbeiter gerichtet. In der Botschaft des Sekretärs der Gruben-  
arbeitergewerkschaft, Coof, wird gesagt: Der Kampf, der schon vor  
24 Wochen eröffnet wurde, darf nicht fehlschlagen. Eine Unter-  
werfung würde eine Knechtschaft auf Jahre hinaus be-  
deuten. Die Arbeiter haben ein Recht auf anständige Löhne.

## Abbruch des Bergarbeiterstreiks in Leicestershire?

London, 10. Oktober. (W.T.B.) Der Rat der Bergarbeiter in  
der Grafschaft Leicestershire beschloß, den Streik abzubrechen und den  
Mitgliedern dringend zu empfehlen, sich sofort an die Arbeit zu  
begeben. Nahezu 60 Proz. der Grubenarbeiter in der Grafschaft  
Leicestershire sind bereits bei der Arbeit, und alle Kohlengruben fördern  
Kohle.

## Kommunistische Wahlmaße.

Vom Syndikat des Zentralverbandes der Maschinisten und  
Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands, Dr. Hans Schlesinger,  
wird uns geschrieben:

Die „Rote Fahne“ bringt in ihrer Nummer 224 einen Artikel,  
in welchem den beiden Vorstehenden, Kleebe und Schlich-  
ting, Unwechlichkeit nachgesagt wird. Auf mein Anraten haben  
die Vorstehenden davon ab, in der „Roten Fahne“ zu dem Pamphlet  
Stellung zu nehmen. Der Artikel ist aus durchsichtigen Gründen  
jetzt geschrieben worden, um die Kandidatur des Vorstehenden Schlich-  
ting zum befohlenen Magistratsmitglied zu hintertreiben und um  
das außerordentlich wichtige politische Amt im Berliner Magistrat  
der Kommunistischen Partei in die Hände zu spielen. Die von der  
„Roten Fahne“ angezogenen Vorgänge sind sowohl mir als allen  
Verbandsinstanzen in allen Einzelheiten bekannt und dahin auf-  
geklärt, daß auch nicht die Spur des Verdachtes einer  
unehrlichen Handlung an den beiden Vorstehenden Kleebe und Schlich-  
ting haften geblieben ist. Die entstandenen Gerüchte sind von den  
Urhebern einwandfrei widerzulegen und ihre Unhalt-  
barkeit urkundlich nachgewiesen, und das Ergebnis ist  
der Öffentlichkeit unterbreitet worden. Es erübrigt sich daher, auf  
derartige haltlose Verleumdungen zurückzukommen.

## Was erfordert der Beruf eines Irenpflegers?

Sind Bäckergehilfen besonders geeignet dazu?

So selbstverständlich es ist, daß in diesem Berufe wie in jedem  
anderem eine längere Berufsausbildung stattfinden mußte, so gibt  
es doch sogenannte berufliche Berater, die einen entgegengesetzten  
Standpunkt einnehmen. So hält Herr Dr. Erich Friedländer  
in Braunschweig ein fachlich nicht vorgebildetes Gesell ohne  
weiteres gerechtfertigt. Herr Dr. Rein-Landsberg  
a. d. M. erbringt einen vollwertigen Erfolg nur in den Militär-  
entlassenen aus der alten kaiserlichen Zeit.

Der Direktor der Landesirrenanstalt in Teupitz, Herr  
Sanitätsrat Dr. Börnlein, aber hat eine ganz besondere Auffassung  
von dem Erfolg zum Pflegeberuf. Dr. Börnlein hat sich in letzter  
Zeit bereits durch sein sogenanntes Hausrecht an den Krieger-

# Achtung, Betriebs- u. Gewerkschaftsfunktionäre!

Am Montag, den 11. Oktober 1926, abends 7 Uhr,  
in den „Müllersälen“, Kaiser-Wilhelm-Straße 31:

## Konferenz

aller SPD-Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre

Tagesordnung: 1. „Genf, Silberberg und Sozialdemokratie“.  
Referent: Genosse Wilhelm Dittmann, M. d. R.  
2. Aussprache. — 3. Die „Rote Woche“.

Wir ersuchen alle Funktionäre, an dieser Konferenz teilzu-  
nehmen. Funktionärsausweis der Partei ist mitzubringen.  
Das Betriebssekretariat.

gräbern in Teupitz bemerkbar gemacht. Männliches Pflege-  
personal sucht Dr. Börnlein in dem Organ des Bäder-  
Innungs-Zweckverbandes „Germania“, und die An-  
forderungen, die er stellt, sind so groß, daß ihm der genügende Erfolg  
wohl nicht recht zutrifft; denn wiederholte Anferate zeugen davon,  
daß Personen, die allen seinen Anforderungen entsprechen, sich  
schwerlich finden. Das Anferat in der „Bäder- und Konditor-  
Tageszeitung“ dieses Innungsverbandes hat folgenden  
Wortlaut:

### Gesucht: Junge Bäckergehilfen

ledig, kinderlos, unbefristet, im Alter von 21 bis 28 Jahren, als  
Pfleger. Größe nicht unter 173 Zentimeter, ohne  
Schuhe gemessen, Körpergewicht entsprechend. Religion evan-  
gelisch. Lebenslauf erheben mit genauen Angaben über vor-  
sitzende Frogen, Herkunft, Berufsausbildung, überstandene Kran-  
heiten, ob Eltern und Geschwister leben und gesund sind, oder  
worauf sie verstorben sind; beizufügen beglaubigte Zeugnis-  
abschriften über alle bisher innegehabten Stellen.

Der Direktor der Landesirrenanstalt Teupitz i. R.  
Kreis Teltow.

Warum nun ausgerechnet Bäckergehilfen als Pfleger gesucht  
werden, ist unverständlich. Sollten sie in der Anstaltsbäckerei  
Verwendung finden, dann müßten sie doch als Bäckergehilfen  
angefordert werden. Oder sollen die Bäckergehilfen nebenbei Pflege-  
dienst tun und anstatt als Bäcker, als Pfleger bezahlt werden. Oder  
sollen die Pfleger nebenbei mientgehilflich boden? Man wird aus dem  
Anferat darüber nicht recht klug. Katholische oder gar kon-  
fessionslose Bäckergehilfen sind in der Irrenanstalt offenbar  
verpönt. Sind die Infulen in Teupitz alleamt evangelische  
Irrer? Daß ledige Personen gesucht werden, die kinderlos  
sind, zeigt von besonderer Vorsicht.

Nach allem halten wir es für zweckmäßig, daß der Provinzial-  
ausschuß bzw. der Provinziallandtag darauf achtet, daß fachlich vor-  
gebildetes Personal in den brandenburgischen Anstalten Verwendung  
findet, was zweifellos weit notwendiger ist als ein bestimmtes  
Religionsbekenntnis, Körpermaß mit Schuhen und dergleichen.

## Erfolgreiche Lohnbewegung in der Konfektionsstickerei 10 Prozent Lohnerhöhung.

Der Deutsche Textilarbeiterverband forderte bekanntlich eine  
Erhöhung der äußerst niedrigen Tariflöhne in der Konfektions-  
stickerei. In der Verhandlung mit den Unternehmern wurde eine  
Einigung erzielt. Die Tariflöhne werden um 10 Proz.  
erhöht. Weitere Auskünfte und die neuen Tarife sind in der  
Geschäftsstelle des Verbandes, Andreasstraße 17, zu haben.

## Die Werkmeister des graphischen Gewerbes.

Die Berliner Geschäftsstelle des Werkmeisterverbandes, der den  
Monat Oktober für das ganze Reich als Werbemonat ausgeschrieben  
hat, hatte zu Freitag abend nach dem „Klubhaus“ in der Ohm-  
straße eine öffentliche Versammlung für alle Werkmeister,  
Faktoren und Direktrizen der graphischen und Papierindu-  
strie einberufen.

Genosse Roth, der das Referat hielt, zeigte in anschaulicher  
Weise, wie durch die Rationalisierung, die noch lange nicht abge-

schlossen ist, der Wertmeister im Betriebe immer mehr degradiert  
wird. Man mißt dem Urteil des Wertmeisters, der gerade wegen  
seiner Stellung am besten die Betriebsführung auf ihre Richtigkeit  
erkennen kann, meist gar keinen oder nur wenig Wert bei. Die  
Wertmeister, die sich keinesfalls gegen die unbedingt notwendige  
technische Umstellung der Produktionsstätten wenden, sehen klar,  
daß die unter dem Schlagwort „Rationalisierung“ durchgeführte Um-  
stellung grundfalsch ist. Mit dem nicht endenwollenden Abbau, be-  
sonders von älteren Angestellten, der Niedrighaltung und Herab-  
setzung der Löhne und Gehälter und damit der Drosselung der  
Kaufkraft wird der Zweck der Rationalisierung gerade ins Gegen-  
teil verkehrt.

Die Werkmeister und Faktoren müssen aber aus dieser Erkennt-  
nis auch die Konsequenz ziehen, sich restlos zu organisieren, um  
durch die Organisation einen Einfluß zu gewinnen auf die Betriebs-  
führung. Sie dürfen nicht die Zügel schleifen lassen, wie es  
jetzt leider im Gegensatz zu früher von vielen geschieht, sondern  
wieder mehr gewerkschaftliche Aktivität entfalten.  
Vor allem muß endlich gegenüber den Unorganisierten  
ein Trennungsstrich gezogen werden. Die Gewerkschaften werden  
in Zukunft mehr als heute nicht nur Sozialpolitik, sondern auch  
Produktionspolitik treiben müssen. Damit diese aber auch Erfolg  
haben, gilt es, ihren Einfluß durch restlosen Beitritt zu vergrößern.  
Er richtete an alle Organisierten die Aufforderung, durch rege Ar-  
beit mit dazu beizutragen, daß der Werbemonat des Werkmeister-  
verbandes mit einem vollen Erfolg abschließt.

Eine Aussprache schloß sich dem beifällig aufgenommenen Vor-  
trag mit an, es folgten lediglich geschäftliche Mitteilungen.

## Neueinstellungen im Ruhrbergbau.

Essen, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Wie in Kreisen des  
Ruhrbergbaues verlautet, ist in allernächster Zeit mit einer erheb-  
lichen Steigerung der Kohlenförderung zu rechnen. Voraussetzlich  
werden noch im Laufe der nächsten Woche mehrere 1000 Arbeiter  
im Ruhrbergbau angelegt werden. Das Kohlenfundat hat in der  
letzten Zeit wiederum sehr umfangreiche langfristige Auslands-  
abschlüsse getätigt.

## Sport.

### Kennen zu Karlshorst am Sonntag, den 10. Oktober.

1. Rennen. 1. Ludwig Thoma (Dertel), 2. Rüdiger, 3. Amara-Wilf.  
Loto: 31:10. Platz: 11, 11, 11:10. Ferner liefen: Althalberga, Salair,  
Gegenwart, Dan, Immer Fortwärts.
2. Rennen. 1. Besterheide (H. v. Göt), 2. Sambur, 3. Rosenkönig.  
Loto: 62:10. Platz: 17, 18, 18:10. Ferner liefen: Mandelstein, Centrifugal,  
Lese, Warquist.
3. Rennen. 1. Lauffange (Kufalles), 2. Wegna, 3. Lucretia. Loto:  
15:10. Platz: 11, 11, 13:10. Ferner liefen: Escorial, Countryboy,  
Alexander der Große, Pirn.
4. Rennen. 1. Abenteuer (Bismarck), 2. Ammelmann, 3. Raub-  
ritter. Loto: 29:10. Platz: 15, 14, 19:10. Ferner liefen: Kastarel, Banca,  
Wald II, Gonzalam, Stummer Teufel, Wainberg.
5. Rennen. 1. Schneeball (M. Dreißig), 2. Reemkönigin, 3. Semmerin.  
Loto: 35:10. Platz: 43, 17, 57:10. Ferner liefen: Ditrau, Siegeszug,  
Gauze Theorie, Walfahrt.
6. Rennen. 1. Wiedermald (v. Herder), 2. Atlantic, 3. Mellarola.  
Loto: 31:10. Platz: 15, 13:10. Ferner liefen: Balala, Savonar, Lafette.
7. Rennen. 1. Partle (Kato), 2. Ritzo, 3. Silberim. Loto: 68:10.  
Platz: 23, 24, 25:10. Ferner liefen: Orlitz, Oberjäger, Stinckh Frohmann,  
Rom, Campanula.

Die am gestrigen Sonntag geplanten Rennen auf der Olympia-  
Kadrennbahn wurden infolge der ungünstigen Bitterung abgesetzt  
und sollen am kommenden Sonntag mit der gleichen Besetzung  
zum Austrag kommen.

Verantwortlich für Politik: Dr. Curt Geuer; Wirtschaft: Artus Göttrich;  
Gewerkschaftsbewegung: F. Steiner; Feuilleton: Dr. John Schifano; Satire  
und Sonetten: Felix Kuschel; Rezension: Th. Glöck; sämtlich in Berlin.  
Berlag: Herolds-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Herolds-Druckerei  
und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin G 28, Lindenstraße 2.

# Mießner-Tee

seit 80 Jahren bekannt — feinste Mischungen  
zu billigsten Preisen.



Die frische Frucht auf dem Esstisch ist für viele nur Farbe, Duft und Leckerbissen, nur ein Stillleben, dem frohsinnlichen Maier der Holländischen Schule nachempfunden. Aber vergessen wir nicht, daß sich unter der bunten Schale der Frucht das verbirgt, was unserem Körper die Frische, die Ausdauer, die Nervenkraft verleiht. Die Frucht ist das Alkoholmittel, u. mehr noch: das Vorbeugungsmittel gegen den Verfall der Lebenskräfte.

## Esst mehr Früchte, und Ihr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

### Städtische Oper

Charlottenburg  
7 1/2 Uhr:  
**Fidelio**  
Abonn.-Turnus III

### Deutsches Theater

Norden 10334-38  
8 Uhr:  
**Peripherie**  
v. F. Langer. Regie: Max Reinhardt

### Kammerspiele

Norden 10334-38  
8 Uhr:  
**Androklos und der Löwe**  
Von Bernard Shaw  
Regie: Erich Engel

### GROSSES SCHAUSPIELHAUS

**CHARELL REVUE**  
**Von Mund zu Mund**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Ende präzise 11 Uhr  
Preise M. 1.00-15.00. Sonntag  
nachm. 3 Uhr ungekürzte Vor-  
stellung zu ermäßigten Preisen

### CASINO-THEATER

Gräfin Tippmamsell  
Gutschein 1-4 Pers. Bei Vorzeig. der  
Assonze Faust. nur 1.00 Mk., Sessel 1,50

### Kommische Oper

Direktion: Hanns Otto Boyen  
Der große Opernbesitzer  
**Adrienne**  
mit Serak, Wessely, Wirl, Blase,  
Boettcher, Hell  
Vorverkauf ununterbrochen v. 10 U. an

### Die Komödie

Bismarck 2414, 2510  
8 Uhr:  
**Die Gefangene**  
Von Bourder  
Regie M. Reinhardt

### Theater a. Knuth-Tor

Kottbuser Str. 6.  
Tägl. 8 Uhr u. Sonntags  
nachm. 3 Uhr (zu  
ermäßigten Preisen)

### Elle- sänger

und das  
Russ. Damen-  
Quartett Popoff

### Wallner-Th.

Bis 14. 10. tägl. 8 U.  
der große Erfolg  
„Rasemanns Töchter“  
Ab 15. 10. Gastsp.  
Bermine Körner,  
„Die Marlonetten  
der Zarin“

8 Uhr  
**Winter-  
VARIETE  
Garten**  
Friedenspreise • Rauchen gestattet  
Sonntags 3<sup>00</sup> Ermäßigte Preise!

### Neues Theater am Zoo

8 „Ich hab Dich lieb“ 8  
Park 1-4 N. Sessel 6 N. Verwech. ununterbr. 100. 5371

### Reichshallen-Theater

8 Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr  
**Sicilianer Sänger**  
Das entzückende  
Programm!  
Nachmittags halbe Preise,  
volles Programm!  
**Dönhoff-Brettl**  
Varieté-Konzert-Tanz

### Nur der Stempel Original Befema

bürgt für die Echtheit unserer ver-  
besserten, elastischen u. geräuschlos.  
**Patent-Ketten-Matratze**

Patentamtlich geschützt Nr. 876 999.  
Für schwerste Belastung. Überall erhältlich.  
30 Jahre Garantie.  
Berliner Feder-Matratzen-Fabrik  
Berlin O 27, Krautstraße 4-5

### Albert Springare

Großgarage und Tankstelle  
Tag und Nacht geöffnet  
Auto-Reparatur-Werkstatt  
Fernstr. Norden 1276 u. Alexander 437  
Lothringer Str. 107, Ecke Linien-  
straße 14, am Prenzlauer Tor.

## Korbmöbel! Sonderangebot!

An Private zu Engrospreisen.  
Eigene Fabrikate in gediegenen  
Ausführungen kaufen Sie in  
großer Auswahl und billig bei  
**Wilhelm Schulze**  
Mondjoulplatz 12, Hof part.  
Nähe Hackescher Markt  
Zahlungserleichterung  
Telephon: Alexander 4112

## Achtung! Billiger Fleisch- und Wurstverkauf

billig und gut  
40 Thauerstraße 40

## Bleyle's

Strickkleidung für Herbst und Winter.  
Westen für Herren, Damen, Kinder.  
Knaben-Anzüge, Schul- u. Anknöpfhosen.  
Sweater für Knaben und Mädchen.  
Faltenröcke, Reformhosen u. Schlüpfer.  
Original-Listen-Preise. — Katalog gratis.

**August Berg, Uhlandsstraße 167**  
Spezialgeschäft für Wollwaren.

## Neue Gänsefedern

wie von der Gans ge-  
rupft, erlikt, gereinigt,  
geb. 250 Stk. halber,  
garant. haltbar u. ge-  
nügt Gänsefedern,  
geb. 500 Stk. Gebirg,  
geb. 750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 1000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 1250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 1500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 1750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 2000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 2250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 2500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 2750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 3000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 3250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 3500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 3750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 4000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 4250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 4500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 4750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 5000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 5250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 5500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 5750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 6000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 6250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 6500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 6750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 7000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 7250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 7500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 7750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 8000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 8250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 8500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 8750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 9000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 9250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 9500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 9750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 10000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 10250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 10500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 10750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 11000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 11250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 11500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 11750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 12000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 12250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 12500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 12750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 13000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 13250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 13500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 13750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 14000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 14250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 14500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 14750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 15000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 15250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 15500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 15750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 16000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 16250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 16500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 16750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 17000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 17250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 17500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 17750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 18000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 18250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 18500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 18750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 19000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 19250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 19500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 19750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 20000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 20250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 20500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 20750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 21000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 21250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 21500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 21750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 22000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 22250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 22500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 22750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 23000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 23250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 23500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 23750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 24000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 24250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 24500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 24750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 25000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 25250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 25500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 25750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 26000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 26250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 26500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 26750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 27000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 27250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 27500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 27750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 28000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 28250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 28500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 28750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 29000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 29250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 29500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 29750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 30000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 30250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 30500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 30750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 31000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 31250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 31500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 31750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 32000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 32250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 32500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 32750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 33000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 33250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 33500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 33750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 34000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 34250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 34500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 34750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 35000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 35250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 35500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 35750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 36000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 36250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 36500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 36750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 37000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 37250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 37500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 37750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 38000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 38250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 38500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 38750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 39000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 39250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 39500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 39750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 40000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 40250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 40500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 40750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 41000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 41250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 41500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 41750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 42000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 42250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 42500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 42750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 43000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 43250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 43500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 43750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 44000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 44250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 44500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 44750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 45000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 45250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 45500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 45750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 46000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 46250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 46500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 46750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 47000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 47250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 47500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 47750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 48000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 48250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 48500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 48750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 49000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 49250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 49500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 49750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 50000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 50250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 50500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 50750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 51000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 51250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 51500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 51750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 52000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 52250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 52500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 52750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 53000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 53250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 53500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 53750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 54000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 54250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 54500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 54750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 55000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 55250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 55500 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 55750 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 56000 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 56250 Stk. Gebirg, sehr gut,  
geb. 56500 Stk. Gebirg, sehr gut,<